

L: Apg 17, 15.22-18,1

Ev: Joh 16, 12-15

DER UNBEKANNTE GOTT

Eigentlich gibt es viele Stellen in den Evangelien, die ich als „Lieblingsstelle“ bezeichnen könnte. Wenn ich also entscheiden müsste, welche mein absoluter Favorit ist, hätte ich Probleme. Aber Gott sei Dank muss ich das ja nicht. Auf jeden Fall gehört der Abschnitt des Johannesevangeliums zu denen, die mir besonders am Herzen liegen und für mich sehr inspirierend sind, denn hier macht uns Jesus neugierig auf das Kommende, auf das, was wir jetzt noch nicht wissen und verstehen, was aber mit der Zeit enthüllt wird. Wenn der Heilige Geist uns in der ganzen Wahrheit leiten wird, bedeutet das, dass wir fortwährend in Bewegung bleiben und immer tiefer in die göttliche Wahrheit geführt werden. Diese Reise hat kein Ende, dabei kann diese Wahrheit wirklich nur in Etappen erschlossen werden. Diesen Prozess des Erkennens kann man nicht kurzschließen. Eines baut auf das andere auf. Jede Frage, die eine Antwort findet, eröffnet eine Kaskade neuer Fragen. Das ist wie in der Naturwissenschaft. So bleibt der Weg immer spannend, und das Leben getragen von der Kraft der Hoffnung. Hoffnung erwächst nämlich immer aus einem Mangel bzw. aus einem „Noch-Nicht“. Da ist aber die Zuversicht, dass da noch etwas kommt, was man jetzt noch nicht sieht.

Insofern ist auch die Episode aus der Apostelgeschichte inspirierend. Paulus kommt in Athen an und will dort am Areopag, wo sich die Philosophen treffen, seine Botschaft von Christus verkündigen. Und er setzt bei dem an, was er dort vorfindet - dem Altar, der einem „unbekannten Gott“ gewidmet ist. Warum haben die Griechen solch einen Altar aufgestellt? Nun, ganz einfach sicherheitshalber. Man ging davon aus, dass man die Götter durch einen ihnen geschuldeten Kult bei Laune halten bzw. diese gnädig stimmen muss, damit diese nicht - eventuell aus Gründen des Beleidigtseins - Unheil stiften. Und da man sich nicht sicher war, dass die bekannten Götter, die man aus den Mythologien kannte, schon den ganzen Götterhimmel beschreiben, hat man sicherheitshalber noch einen weiteren Altar aufgestellt, für einen der Götter, die man vielleicht übersehen haben könnte.

Paulus tritt nun sehr selbstsicher auf und behauptet, dass er weiß, was es mit diesem unbekanntem Gott auf sich hat, und dass er diesen verkünden kann. Natürlich hat er damit nicht unrecht, denn wir glauben ja nicht, dass es viele Götter gibt. Wir glauben, dass uns allein Christus die volle Wahrheit bringt und uns ins Haus des Vaters führt. Und trotzdem werden auch wir durch diesen griechischen Brauch daran erinnert, dass auch wir erst auf dem Weg ins Vaterhaus sind, und dass wir Fragende und Suchende bleiben. „Si comprehendis non est Deus“ – Wenn du's verstanden hast, ist es nicht Gott.

Ein muslimischer Autor – Navid Kermani – hat diesbezüglich in nachdenklicher Weise geschrieben: „Wir können nur das verehren, was wir über Gott meinen. Alle sind also Götzenanbeter.“ Ja, vielleicht, aber man kann auch in dem Bewusstsein anbeten, dass man Gott als Geheimnis anbetet, indem man immer wieder die allzu fixen und festgelegten Gottesvorstellungen beiseiteschiebt und sich Gott als Raum anbietet, in den hinein er sich zeigen darf.

Gott bleibt unserem rationalen Verstehen, dem Verstand, immer voraus - nicht unserer Vernunft, denn vernehmen können wir ihn, wenn er durch den Heiligen Geist zu uns spricht. Das ist der Unterschied zwischen „Ver-stand“ und „Ver-nunft“. Der Verstand überblickt, was er verstanden hat, er steht buchstäblich über der betreffenden Materie. Im Verstand kann man auch erstarren und spätestens dann wird der Verstand zur Unvernunft.

Nun sagt uns also Jesus, dass uns der Heilige Geist in Bewegung halten wird. Die Vernünftigen, die also, die bereit sind, die Stimme des Heiligen Geistes zu hören, lassen sich führen. So beginnt der Weg mit Jesus, der uns seinen Geist gibt, und dieser führt uns zum Ziel. „Ich bin das Alpha und das Omega...“ - der Großbuchstabe „Omega“ sieht im geschriebenen Griechisch wie ein Tor aus. Christus führt uns durch den Geist in das Haus des Vaters. Und je mehr wir in dieses Haus hineingeführt werden, desto größer wird der Raum. Man kommt bei diesem Weg an kein Ende, zu keinem Stillstand.

Unsere Mission ist es also, Menschen für diese Reise zu begeistern, die uns einerseits in das Haus des Vaters, und damit immer mehr auch in unser Eigenstes führt, und die andererseits dazu führt, dass wir Christus immer besser erkennen, denn der Heilige Geist bringt keine neuen Wahrheiten, sondern er hilft uns, Christus immer besser zu vernehmen. Denn der Geist wird nicht aus sich selber reden, sagt Jesus, sondern das Christusgeheimnis erschließen und uns so berühren, dass wir nach diesem Bild geformt werden, als Söhne und Töchter des Vaters. Als solche können wir dann auch das Werk des Sohnes in dieser Welt fortführen. So lange es also Menschen gibt, die sich vom Geist rufen, formen und führen lassen, um ein zweiter Christus zu werden, besteht Hoffnung auch für die Welt in der Zeit, Hoffnung, dass das erste Wort, mit dem die Jünger auf ihren Reisen die Menschen begrüßen sollen, mehr ist, als nur eine nette Floskel oder ein frommer Wunsch: „Der Friede sei mit euch!“

P. Dr. Clemens Pilar COp